

MEINE DATEN UND ICH

S I C H E R H E I T I N D E U T S C H L A N D

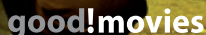
INFOMAPPE



FOXHOUND PICTURES PRÄSENTIERT EINE EICHHOLTZ BACH PRODUKTION AXEL RANISCH IN „MEINE DATEN UND ICH – SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND“
HARDY SCHWETTER EVA BAY MIT INTERVIEWS VON WOLFGANG BOSBACH PETER SCHAAR WOLFGANG WIELAND (L.V.M.) KAMERA CHRISTINA HEECK JULIAN LANDWEER
SCHNITT PHILIPP EICHHOLTZ FARBKORREKTUR FELIX SCHELHASSE ANIMATION ALEXANDER STROH TONABMISCHUNG MICHAEL KRÜGER ORIGINALMUSIK JOHANNES REPKA
PRODUKTIONSLEITUNG PHILIPP GROSS DREHBUCH UND REGIE PHILIPP EICHHOLTZ

 FOXHOUNDPICTURES

 GM films

 good!movies

MEINE DATEN UND ICH

SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND

Aktuelle Gesetzesänderungen, die die Persönlichkeitsrechte der deutschen Bürger unter dem Schlagwort „Terrorbekämpfung“ beschneiden führen zu der Frage: Wie weit darf der staatliche Schutz gehen und wo beginnt der Überwachungsstaat? Filmemacher Axel Ranisch sucht nach Antworten bei unterschiedlichen Politikern und Gruppierungen – und stößt mehr und mehr beruflich wie privat an seine Grenzen.

Dokumentarischer Spielfilm
Deutschland 2008
79 Minuten
Format DVCPro HD 16:9 Anamorph
Homepage: www.gmfilms.de
www.fhpictures.de

GMfilms



good!movies

CAST & CREW

Axel Ranisch
Hardy Schwetter
Eva Bay
Wolfgang Bosbach MdB
Wolfgang Wieland MdB
Peter Schaar, u.v.m.

Idee & Regie: Philipp Eichholtz
Drehbuch: Philipp Eichholtz
Producer: Sebastian Bach, Philipp Eichholtz
Kamera: Christina Heeck und Julian Landweer
Animationen: Alex Stroh
Schnitt: Philipp Eichholtz
Tonabmischung: Michael Krüger

KONTAKT

GMfilms Michael Höfner
Varziner Straße 3
12159 Berlin
Telefon 0 30 8 51 98 61
Telefax 0 30 8 59 34 23
E-Mail gmfilms@gmfilms.de

MEINE DATEN UND ICH – SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND

Immer mehr Bundesbürger unseres deutschen demokratischen Staates sehen eben diesen zu einem Überwachungsstaat heranwachsen. Gesetze zur Terrorbekämpfung werden verabschiedet um uns zu schützen. Wie weit aber darf dieser Schutz gehen? Ist im Namen der Terrorbekämpfung alles erlaubt? Onlinedurchsuchungen, Vorratsdatenspeicherung von Telefon- und Internetverbindungen, Scoring-Punkte im Bankensystem, Überwachungskameras und –mikrofone auf öffentlichen Plätzen und in Kaufhallen und allen voran das neue BKA-Gesetz, angestoßen vom deutschen Innenminister Wolfgang Schäuble, lassen uns nachdenklich werden, was mit unseren Daten wirklich passiert. Denn nicht nur die Daten terrorverdächtiger Personen werden gespeichert, sondern Informationen über jeden von uns. Aktuell stellt sich zudem immer mehr die Frage, was in diesem Zusammenhang „Sicherheit“ unserer Daten noch bedeuten kann, wenn immer wieder Informationen über unsere Bankverbindungen und Kontobewegungen auf entsprechenden Schwarzmärkten zu erwerben sind. Was kommt als Nächstes?

Mit „Meine Daten und Ich – Sicherheit in Deutschland“ wird diese brisante Problematik erstmals filmisch thematisiert. Dieser Film war dringend notwendig. Einmal um zusammenzufassen, was der aktuelle Stand der Dinge ist, welche Partei welche Position vertritt. Zweitens, um die Bundesbürger für die Thematik zu interessieren und zu mobilisieren.

Damit dieses anspruchsvolle Thema zugänglich wird, hat Regisseur Philipp Eichholtz es in eine überaus witzige und spannende, fiktionale Rahmenhandlung gepackt. Der Film, ein dokumentarischer Spielfilm, verwebt Fiktion und Realität unglaublich gekonnt, ohne dabei reale Fakten zu verwischen. Philipp Eichholtz nimmt seine eigene Geschichte zum Thema und zeigt in seinem Film den jungen, noch erfolglosen Filmemacher Axel Ranisch, der, ansässig in Berlin, einen Film über Datensicherheit in Deutschland machen will. Das beständige Gefühl, dass die angeblichen Mittel zur Terrorbekämpfung vielfach ausgenutzt und missbraucht werden, lässt den Berliner nicht los und motiviert ihn, allen politischen Widerständen zum Trotz, an seinem Vorhaben festzuhalten. Und dieses Gefühl ist auch den deutschen Bundesbürgern nicht fremd, was allein die über 30.000 Klagen gegen die Vorratsdatenspeicherung in Deutschland belegen. Die Bürger wollen wissen, was hinter den politischen Floskeln und Versprechungen steht und inwiefern sie selbst und ihre Privatsphäre davon betroffen oder gar gefährdet sind, genau wie Axel Ranisch. Das Problem des Jung-Regisseurs ist

jedoch, dass ihm das Geld für sein Vorhaben fehlt und so wird es schwierig die Dreharbeiten überhaupt zu beginnen. Doch gemeinsam mit dem, ihm aus alter Zeit bekannten, jedoch untalentierten Kameramann Hardy und Axels Freundin Eva, die im Bundestag arbeitet, kann er das Filmprojekt „Meine Daten und Ich“ starten. Die Produktion des Films gestaltet sich dabei leicht chaotisch. Genau das aber macht den lustigen, aber etwas tollpatschigen jungen Mann so unglaublich sympathisch. Sein verbaler Kampf mit dem Sekretär von Wolfgang Schäuble oder auch die Freude darüber, dass ausgerechnet während seines Drehs die Telekom- und Lidl-Skandale passieren und sein Thema damit noch mehr an Brisanz gewinnt, machen nicht nur den Film glaubwürdig, sondern auch den Filmemacher zum absoluten Sympathieträger.

Thematisch eröffnen die dokumentarischen Interviews mit den wichtigsten Gesprächspartnern aus Politik und Wirtschaft, die dem Zuschauer aus dem Fernsehen bekannt sind, alle Aspekte von Pro und Contra zum Thema Datensicherheit in Deutschland. Gegeneinander geschnitten ergeben die Interviews den ganzen Film hindurch immer wieder spannende Dialoge, die die verschiedenen Positionen gekonnt gegenüberstellen und auch gegeneinander ausspielen. Erstmals wird wirklich deutlich, wie wirr und teils auch falsch die Argumentation mancher Partei in Wahrheit erscheint, sobald man sie hinterfragt. Erstmals erfahren wir, was tatsächlich mit unseren Daten passiert und warum eine Sicherheit dieser im jetzigen System gar nicht möglich ist.

Und plötzlich sieht sich Axel auch privat mit seinen Daten konfrontiert. Fehlende Scoring-Punkte und der undurchsichtige Informationsfluss in der deutschen Agentur für Arbeit treffen ihn persönlich und machen sichtbar, wie das große Thema doch jeden einzelnen Bürger trifft. Doch Axel, inzwischen „Fachmann“ für Datensicherheit lässt sich das nicht gefallen und legt sich mit den deutschen Behörden an ...

THEMA INFOS

VORRATSDATENSPEICHERUNG

Was bedeutet „Vorratsdatenspeicherung“?

Das geplante Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung soll alle Telekommunikationsunternehmen verpflichten, die Verkehrsdaten ihrer Kunden verdachtsunabhängig für sechs Monate zu speichern – sozusagen „auf Vorrat“. Auf diese Weise kann für die gesamte Bevölkerung nachvollzogen werden, wer mit wem per Telefon oder Internet Kontakt aufgenommen hat. Bei Handy-Telefonaten und SMS wird auch der jeweilige Standort des Benutzers festgehalten. Diese Daten sollen nach dem „Gesetzesentwurf zur Neuregelung der Telekommunikationsüberwachung“ der Bundesregierung vom November 2006 ab Herbst 2007 erfasst und zur Strafverfolgung genutzt werden.

Was verändert Vorratsdatenspeicherung für Sie?

Die Vorratsdatenspeicherung hat zur Folge, dass sensible Informationen über Ihre persönlichen sozialen Beziehungen, über Ihre alltäglichen Bewegungen und über Ihre Lebenssituation gesammelt werden. Anwalts-, Arzt- und andere Berufsgeheimnisse werden ausgehöhlt. Diese Maßnahme ermittelt nicht gezielt gegen Verdächtige, sondern betrifft alle Bürgerinnen und Bürger. Dabei belasten die enormen Kosten der Speicherung die Telekommunikationsunternehmen und werden von diesen an Sie als Verbraucher weiter gegeben.

Wie verändert die Vorratsdatenspeicherung unsere Gesellschaft?

Die vorgesehene Überwachung aller Bürger droht die bedeutendste Regelung des Rechtsstaatsprinzips – die Unschuldsvermutung – umzukehren. Bisher erforderte die Aufnahme von Ermittlungen einen Anfangsverdacht. Dieser ist bei der Vorratsdatenspeicherung jedoch nicht gegeben. Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung würde durch die Vorratsdatenspeicherung unzulässig angetastet. Bürgerinnen hätten als Betroffene weder Macht, noch Kontrolle darüber, was von ihrem Telekommunikationsverhalten preisgegeben würde. Die im „Volkszählungsurteil“ vom Bundesverfassungsgericht gehegten Befürchtungen würden bestärkt. „Wer nicht weiß, wer was über ihn weiß, wird in seiner freien Entfaltung eingeschränkt, insbesondere, was politische Aktivitäten angeht. Dies hat negative Folgen für eine liberale, demokratische Gesellschaft“. Dabei ist die Wirksamkeit der Vorratsdatenspeicherung mehr als umstritten. Technisch versierte Nutzer können diese leicht umgehen. Was übrig bleibt ist die Überwachung von 80 Mio. Bundes- bzw. 450 Mio. unbescholtenen EU-Bürgern. Diese Maßnahme wäre unverhältnismäßig.

Quelle : FoeBuD e.V.

DAS NEU BKA GESETZ

Ein Hauptargument der Befürworter der Neufassung ist, dass die neuen Fahndungsinstrumente den Landespolizeien bereits seit Jahrzehnten zur Verfügung stünden. Dem wird entgegnet, dass keine der Landespolizeien die konzentrierte Macht einer bundesweit agierenden Behörde hat, die präventiv im Vorfeld beobachtet (2006 wurde zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus' das Grundgesetz bereits dahingehend geändert) und erhobene Daten an Polizei, Verfassungsschutz und Bundesnachrichtendienst weiterleitet.[6]

Journalisten und der Chaos Computer Club kritisieren, dass der Entwurf des BKA-Gesetzes den Trennungsgrundsatz von Geheimdienst und Polizei aufweicht, der als Lehre aus der Zeit des Nationalsozialismus und der geheimen Staatspolizei eingeführt wurde.[7][8]

Im Juni 2008 kritisierte auch die Linkspolitikerin Ulla Jelpke das BKA-Gesetz mit den Worten „Was da geschaffen wird, ist eine geheim ermittelnde Staatspolizei“ und spielte damit auf die Geheime Staatspolizei der Nationalsozialisten, die Gestapo, an.[9] Jelpke wurde für ihren Vergleich von der SPD, CDU/CSU und den Grünen scharf kritisiert.

Die FDP distanzierte sich vom Gestapo-Vergleich. Die FDP-Innenexpertin Gisela Piltz warf Schäuble jedoch vor, Verfassungsgrundsätze mit Füßen zu treten und einen Staat zu schaffen, in dem jeder unter Verdacht stehe. Ex-FDP-Innenminister Gerhart Baum kündigte Verfassungsbeschwerde gegen die Novelle des BKA-Gesetzes an.

In ihren Stellungnahmen zu dem Entwurf der Novelle des Gesetzes warnen Journalisten- und Medienverbände[10], der Datenschutzbeauftragte des Bundes Peter Schaar, Sachverständige wie der Verfassungsrechtler Hansjörg Geiger und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag vor unverhältnismäßigen Befugnissen der Ermittlungsbehörden.[11] Mehrere Staatsrechtler hingegen bezeichnen den Entwurf als verfassungskonform.[12]

Der Entwurf der Novelle des BKA-Gesetzes wurde auch von Medienfreiheitsorganisation das International Press Institute im Oktober 2008 kritisiert[13], aufgrund der Abschwächung des in § 53 der deutschen Strafprozessordnung enthaltenen Rechts auf das Berufsgeheimnis von Ärzten, Anwälten und Journalisten. Der Deutsche Fachjournalisten-Verband appelliert Ende November 2008 an die Mitglieder des Bundesrates, dem Gesetz ihre Zustimmung zu verweigern. Das BKA-Gesetz stelle eine weitere Aushöhlung der Pressefreiheit dar.[14]

Umstritten war im ursprünglichen Gesetzentwurf des Weiteren, dass in Eilfällen kein Richtervorbehalt vorgesehen war, sondern der Leiter des BKA zuständig sein sollte. Der Richtervorbehalt gilt nach der am 19. Dezember 2008 von Bundestag und Bundesrat verabschiedeten Fassung nun auch in Eilfällen. Der Schutz des Kernbereichs privater Lebensgestaltung soll sichergestellt werden, indem die Durchsicht der erlangten Informationen unter die „Sachleitung des anordnenden Gerichts“ gestellt wird (§ 20k Abs. 7 S. 3 BKAG(neu)).

Quelle Wikipedia

DARSTELLER INFORMATIONEN

Axel Ranisch als fiktionaler Axel Ranisch



In „Meine Daten und Ich“ spielt Axel Ranisch einen einsamen Filmmacher, der bei der Realisierung seines ersten Langfilmes finanziell und privat an seine Grenzen stößt. Der 25-Jährige kennt diese Situation zwar auch aus eigener Erfahrung, seit einiger Zeit geht es für den Filmmacher aus Berlin jedoch steil bergauf.

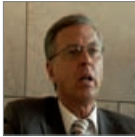
Alleine in diesem Jahr gewann er mit seinen Kurzfilmen diverse Preise und nahm mit seinem 40-minütigen Kurzspielfilm „Glioblastom“ - ein humorvolles Drama über das Sterben eines Elternteils – an den Hofer Filmtagen teil. Dort wurde sein Mentor Rosa von Praunheim parallel mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet und kündigte in seiner Dankesrede Axel Ranisch als neuen Fassbinder an. Diese zutreffende Aussage griff die Süddeutsche Zeitung sogleich als Zitat auf.

Im Oktober 2008 sendete ARTE seinen Kurzfilm „Der will doch nur Spielen“: ein provokanter kleiner Film, in dem die Hauptfigur H. P. Volkmann unzufrieden mit den gesellschaftlichen Umständen seiner Heimatstadt ist und da er seiner Meinung nach der Einzige ist, der dies ändern kann, muss er eben Diktator werden. Momentan steckt Axel Ranisch in den Vorbereitungen für seinen ersten Kinofilm, dessen Dreharbeiten im Herbst 2009 beginnen werden. Dieser Film wird auch gleichzeitig die Abschlussarbeit seines 4-jährigen Regiestudiums an der HFF Konrad Wolf in Potsdam sein.

PREISE

Jugendmedienfestival Berlin 06 „Hollbüllhuus“ (Produzentenclip)
Deutscher Jugendvideopreis 06 „Rhythmus im Kopf“ (1.Förderpreis)
GalaoShots Berlin 06 „Titelverteidiger 18,5“ (Best Male Actor)
ContraVision Berlin 06 „Rhythmus im Kopf“ (Preis der Medienwerkstatt)
1.LIMA Filmfestival 06 Berlin „Gewalt? Nein danke!“ (2.Preis)
ClipClub 1. Quartal 07 Kino Central Berlin „Mehr als Nichts“ (1.Preis)
FiSH Festival Rostock 07 „Liebe Liebe...“ (Silbermedaille)
Preis des Landesfilmdienstes Rheinland Pfalz 07 „Liebe Liebe...“
Hans W. Geißendörfer Nachwuchspreis 08 „Der will nur spielen!“

INTERVIEW PARTNER (Auswahl):



Wolfgang Bosbach MdB

Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion



Peter Schaar

Bundesbeauftragter für den Datenschutz



Ralf Göbel MdB

Stellvertretender Innenpolitischer Sprecher der CDU Bundestagsfraktion



Prof. Dr. rer. Nat. Andreas Pfitzmann

Technische Uni Dresden



Michael Hartmann MdB

Stellvertretender Innenpolitischer Sprecher der SPD Bundestagsfraktion



Clemens Binninger MdB

Terrorexperte der CDU / CSU



Dipl. – Inf. Constanze Kurz

Chaos Computer Club



Wolfgang Wieland MdB

Sprecher für innere Sicherheit der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

CREW INFORMATIONEN

Regie und Drehbuch Philipp Eichholtz



Philipp Eichholtz wurde am 22.10.1982 in Hildesheim, Niedersachsen geboren. Seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in Osnabrück, wo er früh seine Liebe zum Kino und Film entdeckte. Mit 15 drehte er seinen ersten Kurzfilm und in den nächsten 8 Jahren sollten 23 weitere Projekte folgen. 2005 gewann er mit „Der letzte Abend“ den Nachwuchspreis des Filmfestivals Hamm, Einladungen zur Filmwerkstatt Wiesbaden und dem 19. European Media Art Festival folgten. Zwischen 2006 und 2007 wurde er mit unterschiedlichen Arbeiten zu 17 weiteren Festivals eingeladen.

Im Sommer 2005 beendete er erfolgreich seine Ausbildung als Cutter. Seitdem liegt der Hauptbereich seines Schaffens vor allem bei Musikvideos, bei denen er in der Regel Konzeption, Regie & Schnitt übernimmt. Die Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedenen Bereichen bereitet ihm besondere Freude. Um Erfahrungen bei größeren Produktionen zu sammeln, arbeitete er 2007 bei diversen Spielfilm- und Serienproduktionen als Assistent der Set-Aufnahmeleitung mit, darunter auch zwei „Tatort“ Produktionen des RBB.

2008 wagte er den Schritt in die Unabhängigkeit und begann mit den Dreharbeiten zu seinem ersten Langfilm „Meine Daten und Ich – Sicherheit in Deutschland“. Der Film entstand aus dem Gefühl heraus, dass viele der neuen Gesetze zur Terrorbekämpfung die Persönlichkeitsrechte aller Bundesbürger angreifen.

Aktuell dreht er seinen zweiten Langfilm „The many lives of Jerry Schatzberg“ in New York und London. Die Dokumentation befasst sich mit dem bewegenden Leben der inzwischen 81-jährigen Regie-Legende und seinen ewigen Kampf gegen das Hollywood-System.

FILMOGRAPHIE (Auswahl): Philipp Eichholtz

| | |
|---------|---|
| 2008/09 | The many lives of Jerry Schatzberg, Dokumentarfilm* |
| 2008 | Meine Daten und Ich – Sicherheit in Deutschland, Dokumentarfilm** |
| 2008 | Stillstand, Kurzfilm** |
| 2008 | smallOnes Brainpain, Musikvideo** |
| 2007 | Kein Reim, Musikvideo** |
| 2006 | Uganda, Musikvideo** |
| 2005 | Wo die Liebe hinfällt, Kurzfilm** |
| 2005 | Do my own thing, Kurzfilm** |
| 2004 | Perfect Day, Kurzfilm** |
| 2003 | Der letzte Abend, Kurzfilm** |
| 2002 | Es passiert auch anderen, Kurzfilm** |
| 2001 | Für immer – oder auch nicht, Kurzfilm** |
| 2000 | Wahre Freundschaft, Kurzfilm** |
| 1999 | Van, Kurzfilm** |

* Regie und Schnitt **Drehbuch, Regie und Schnitt

FESTIVALS (Auswahl): Philipp Eichholtz

- 19. European Media Art Festival Osnabrück 2006
- Oldenburger Kurzfilmtage "Zwergwerk" 2006
- Werkstatt für Jungfilmer Wiesbaden 2006
- Wien International Short Film Festival 2006
- Mannheim Clip Award
- Back Up Clip Award Weimar 2005
- 16. Film & Video Wettbewerb Bielefeld (WDR) 2005
- Internationales Kurzfilmfestival Straubing 2005

CREW INFORMATIONEN

Animationen Alexander Stroh



Hauptberuflich ist der 26-jährige Mediengestalter und Bachelor of Arts für die grafische Umsetzung von Werbekonzepten in einer Osnabrücker Agentur zuständig, seine Leidenschaft gilt jedoch seit jeher dem Zeichnen. Diese setzt er für Projekte in Form von Cartoons, Comics und Karikaturen ein. Unter anderem kreierte er sämtliche Charaktere, Landschaftsbilder und Animationen für das demnächst erscheinende Computerspiel „Hypnomania“. Mit den Animationsclips in „Meine Daten und Ich“ wirkte Alexander Stroh nun erstmals an einem Langfilm mit.

GMfilms Michael Höfner · Varziner Straße 3 · 12159 Berlin
Telefon 0 30 8 51 98 61 · Telefax 0 30 8 59 34 23 · E-Mail gmfilms@gmfilms.de